



Rimmer trat; eine soden erhaltene Nachricht zwingt mich, sofort abzurufen.

„Ach“, sagte sie und öffnete die Tür zu ihrem Spechzimmer. „Was ist denn geworden?“

„Ein lieber Freund ruft mich; er ist bedenklich erkrankt.“

„Er hatte es ohne Abgren gelagt und ich sag die Augen nicht nieder, als ich ihn ermit anlich.“

„Man komme ich noch, Ihre Antwort zu erbiten, Fräulein Gertrud.“

„Er griff nach ihrer Hand. Aber Gertrud entsag sie ihm langmütig.“

„Auch ich habe heute eine Nachricht erhalten“, sagte sie. „Ist es auch heute so traurig, wie die Ihre, so ist es unberechtig noch von großer Bedeutung für mein weiteres Leben.“

„Durch eine verheißte Besichtigung habe ich viel Geld verloren; ich lann mein Pensionat hier nicht länger halten und muß mich darum bemühen, irgendwo eine Stelle zu finden.“

„Mit Aufmerksamkeit lag sie den Wandel in seinem Gesicht, das Ertrudens und die Unruhe. Sie wartete, ob er wohl sagen würde.“

„Aber er sah schweigend da in seiner fürperlichen Kraft und Schönheit, und seine Augen wandten sich berlegen von ihr fort.“

„Da mußte sie genug. Sie richtete sich stolz auf und sah mit süßen Augen zu ihm hin.“

„Ich wollte Ihnen das sagen vor meiner Antwort auf Ihren Brief.“

„Diese Antwort ist jetzt überflüssig geworden. Ihr Schreiben legt mir genug. Leben Sie wohl! Ihre Zeit wird mir abgelaufen sein.“

„Er war schlaflos und mußte immer noch nicht, was er sagen und wie er sich benehmen sollte.“

„Da stand sie auf, ging an ihm vorüber und öffnete die Tür. Nun erinnerte er sich und berichtigte sie mit schwermütigen Worten zurückzulaufen.“

„Aber dann schaute sie mit einem weiten Blick um sich, auf alle die Seiten, die sie sich erworben hatte durch ihre christliche Arbeit, die sie grüßen, wie liebe alte Freunde; und schaute in den Garten hinaus, in seine hübsche Bracht.“

„Das alles gehörte ihr und dazu ein gesunder Körper und eine mutige Seele.“

„Sie dachte im Gefühl ihrer Kraft die Wälder und drängte jede Reue der Trauer zurück.“

„Da war nichts zu bedauern, sie hatte nicht Verdrießliches verloren.“

„Ein schöner Traum war es gewesen, aber doch nur ein Traum.“

„Das Glück lag für sie auf anderem Gebiet, in der stilleren Arbeit, mit der sie sich und anderen half.“

„Der wollte sie treu bleiben mit allen ihren Kräften und darin weiter ihre Bestrebungen finden.“

Cherurlaub.

Sommerreise von So Lett-Hamburg.

Frau Erna Wedderfen trat ihre Freundin, Fräulein Kitty Samstein, um fünf Uhr nachmittags unter der großen Uhr auf dem Badstaber Weg.

„Nimmlich, daß Du allein in Berlin bist“, sagte Fräulein Kitty und schob ihren Arm unter den von Frau Wedderfen. „Man können wir noch zwei Jahren endlich einmal wieder ein hübschen Urlaub die Belgischer Küste gehen.“

„Ja“, sagte Frau Wedderfen mit schüchler Freund und deutete ihre Arme wie ein Vogel über die Fächer zu flattern. „Denn in den 300 Tagen ihrer Ehe war es noch nicht vorgekommen, daß sie von ihrem Gatten getrennt gewesen war.“

„Und wenn sie Frau Wedderfen aus freu und aufrichtig liebte, schien es ihr doch äußerst reizvoll, einmal wieder allseitig Herr ihrer Entschlüsse zu sein, und sie dachte dem Zufall, der Herrn Wedderfen gefällig nach London führte.“

„Schmerzen derens hatte sich Herr Wedderfen an einer Trennung entschließen, denn er war ein Mann von Gewohnheiten und liebte es, sein Leben, das reichlich bewegt und anstrengend gewesen war, weiter in dem immer gleichmäßigen Fluß der Ehe dahingelassen zu sehen.“

„Aber da er ein Hamburger Geschäftsmann war, hatte er sich dem Prinzip aller tüchtigen Geschäftsmänner: „business for all“, sagt nach London und beurlaubte seine Gattin für vier Tage nach Berlin.“

„Ich habe Herrn von Wedderfen eingeladen“, sagte Fräulein Kitty im Weitergehen. „Wir werden uns amüsieren.“

Frau Erna nickte bei diesem Geboten zusammen, daß ihr zum ersten Male seit ihrer Verheiratung ein Mann vorgeschickt wurde, mit dem sie sich amüsieren sollte, um ihn dann wieder als fleischbährig zu beschreiben, und mutig eilte sie durch das Borenganggeänge die Treppen herauf.

In einer der intimen Koffen, die eine dunkelgrün-besetzte Lampe traulich beleuchtete, erob sich ein großer, schlanker Mann.

„Meine Freundin aus Hamburg“, sagte Fräulein Kitty. „Ach — aus Hamburg“, wiederholte eine tiefe Stimme, und zwei Augen blickten interessiert auf Frau Wedderfen, die schlüss ein Stuhl lag.“

„Schändliches Fräulein leben in einer Stadt, die ich sehr liebe.“

Frau Erna wollte zur Richtigstellung der Worte etwas erwidern, aber da traf sie Mittags Hüßbüße mit diesem Don, — und Herr von Wedderfen konnte die Unterhaltung unbeeinträchtigt weiterführen. Er wußte von dieser Stadt so interessant zu erzählen, daß Frau Erna in ein angelegtes Gespräch gezogen ward, und wie sie wußte, wie es gekommen, hatte man sich für das Theater verabredet.“

„Ich hätte ihm doch sagen müssen, daß ich verheiratet bin“, sagte Frau Erna mit leisem Hören zu ihrer Freundin, als sie vor dem Hotel stand.“

„Warum? Verheiratet bist Du ja alle Tage. Ich denke mich es rief ich interessant für Dich, wieder einmal „unverheiratet“ zu sein.“

Frau Erna beulte sich mit ihrer Toilette. Und obwohl sie sich unwillig Male sagte, daß es ganz gleichgültig sei, ob sie in den Augen dieses Herrn von Wedderfen wie eine Frau oder wie ein Fräulein ansehe, legte sie doch wieder die Sorgfalt ihrer Wäscheputzerei auf das feinste Detail, schickte die Diener und heute durfte sie auch das Band in die Taschen binden, das ihr seit dem Vorkommen auf höchsten Befehl des Herrn Wedderfen als nicht vereinbar mit ihrer Frauenwürde verlagert worden.“

„De heute war sie frei.“

„Aber wie sie das Licht andrehen wollte, schlug auf die Wärmeplatte des Heizsystems ein Ring auf und gab einen harten metallenen Klang.“

„Was sollte der Reizung am rechten Ringfinger von Fräulein Wedderfen? Sie überlegte sich sanderte — — — und wie ein edler „Oberleutnant“ riefte sie den Kling in das Vorkommen.“

Herr von Wedderfen interessierte sich für Fräulein Wedderfen, und Fräulein Wedderfen interessiert hielt es für selbstverständlich, die Dutzungen eines jungen Mannes entgegenzunehmen, der ihr nicht unangenehm war.“

„Ja, wenn sie noch Frau Wedderfen gewesen wäre und Herr Wedderfen hätte neben ihr gestanden mit süßlichen Worten, wie das in geborenen Häusern seine Gewohnheit war, hätte sie zurücktreten müssen mit dem beliebigen Häßchen der verheirateten Frau.“

„Es blieb ihr ja immer vorbehalten, im Falle der Unbill ganz einfach, ganz kalt lächelnd zu sagen: „Das war nur ein Bild, mein verheirateter Herr von Wedderfen.“ — Ich bin Frau Wedderfen.“

„Fräulein Wedderfen sagte das nicht. Sie bielte sich von Tag zu Tag mehr in die Rolle des unamorosen Fräuleins, amüsierte sich mit Fräulein Kitty über die reigenden Beweiskunden, die aus diesem Bild hervorgingen und folgerte eine geheimnisvolle Güte des Mannes.“

„Dann kam der Tag, an dem Herr Wedderfen zurückkehrte und Frau Erna telegraphisch nach Hamburg berichten wurde. Angenehm als es sonst ihre Art war, lehrte Herr Wedderfen heute bielt sich nicht doch untreu, das zärtliche Lächeln seiner Gattin auf das Konto der ersten Trennung zu setzen.“

Frau Erna suchte ihre Oberleutnantenerinnerungen mit einem gewissen totschlagen, das sich rein, doch nicht schuldlos hielt. . . .

„Denn in einer letztgenannten Stunde hatte Herr von Wedderfen Fräulein Wedderfens Briefe erhalten.“

„Und so kam es, daß Frau Erna demnachst jeden Anstößen hörte, wenn Herr Wedderfen zu Hause war, daß sie ihn langsam neugierig abwartete, wenn die Kofferstücke des eifrigen Tages an allerlei Romantischen Himmeln verblühte.“

„Eines Mittags fand Frau Erna auf dem flimmernden Teller in ihrem Wohnzuber einen großen, wespengespinnnen Brief: Ein Fräulein Erna Wedderfen.“

„Jaghaft, neuartig öffnete sie, und da fand in abnungsloser Deutlichkeit, daß Herr von Wedderfen sich erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

Frau Erna-grüßte den Brief und las. „Wiegenen Tagen! Das war Zeit genug für eine Abreise — Zeit genug, sich noch einmal in allerlei phantastischen Träume hineinzuverstricken.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

„Aber Herr von Wedderfen ließ erkrankt wurde, in wiegenen Tagen Fräulein Wedderfen seine Kistenpackung zu machen.“

Herr Wedderfen hatte telegraphisch, die bestimmte Zeit seiner Rückkehr lange vor der glatten Erbringung seiner Geschäfte ab, fiel auf einen der letzten Abend, Frau Erna mügte sich jedoch nicht abhalten lassen, ihren Anwesenheitstag im Stadtkaffee innezuhalten.

„An diesem Tage hingelte Herr von Wedderfen um 5 Uhr an einer Kautschuk, auf der in breitem Metallrahmen Fräulein Wedderfen stand.“

„Der stützti ihnen nicht gefast, daß ich mit diese Wohnung eingetretet habe?“, log Fräulein Wedderfen. „Ich studiere hier Musik.“

Herr v. Wedderfen nahm die Hand von Fräulein Wedderfen und küßte sie länger als er getan, wenn er mit einer sich hüffenden Zeit noch hätte rechnen müssen.“

„Ja, bin ein Geist! Warum habe ich Müht nicht vorher gesagt.“

„Aber er begann Fräulein Erna den Kopf zu machen, wie eben Herr von Welt den Kopf zu machen pflegte. Fräulein Wedderfen war entsetzt.“

„Sie bielt ihm was es, sah am Anfang einer künstlichen Wankbewegung gefaselt, von künstlichen Erläuterungen zu sehen in einem Willen, das sie als nicht, von künstlichen Erläuterungen zu sehen in einem Willen, das sie als nicht, von künstlichen Erläuterungen zu sehen in einem Willen, das sie als nicht.“

„Sie war in einem Tunnel, der die schauwunderliche Veranlagung in der Frau zu unerhörlichen Inspirationen drängte; sie amirierte und verlegte, laust Situationen, aus denen schädlich herauszukommen es alle Kraft bedurfte, bis Herr v. Wedderfen in die Verwickelung war.“

„Da schlug die Wanduhr der Diele 7 Uhr. Fräulein Erna sprang zurück aus dem tiefen Sofa. Um 7:30 Uhr trat der erste Abendzug von dort von Holland.“

„Ich muß in das Theater“, sagte sie brüsk. „Ich werde mit gefaselt. Sie zu begleiten.“ erwiderte Herr v. Wedderfen mit ruhiger Selbstverständlichkeit.“

„Fräulein Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

„Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf. „Aber Herr von Wedderfen hing ein atemraubendes Anfluggefühl auf.“

Der Vorstoß ließ Frau Wedderfen über die Bombardirung mit nachdringender Gewalt. Auf dem Dammortorabgang gelagte die Uhr 10. Ob Herr Wedderfen wohl schon zu Hause war, den Bettel gefahren hatte — oder ob er erst mit dem letzten Zuge ankam, — daß sie ihn, als sie nicht abgeben, mit frohen Schreien empfangen konnte.“

„Aber wie sie im Weitergehen an ihr schuldloses Grimdachte, an die gleichmäßige Freundlichkeit, mit der Herr Wedderfen sie umfängen würde, überkam sie ein verhängnisvolles Gefühl der Geborgenheit.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„ — Die ehrsame Frau Wedderfen lag ein wenig ängstlich nach den Feinheiten ihrer Wohnung. Sie waren dunkel. Gott sei Dank, sie brauchte nur den kleinen Bettel auf dem spitzenhöckerigen Doppelbett ihres Ehebettes zu strecken — und nichts mehr genant an das, was sich abgab.“

„Aber wie sie im Weitergehen an ihr schuldloses Grimdachte, an die gleichmäßige Freundlichkeit, mit der Herr Wedderfen sie umfängen würde, überkam sie ein verhängnisvolles Gefühl der Geborgenheit.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

„Sie begann sich ihres Schicksals mit Herrn v. Wedderfen zu schämen und ihrer Traulichkeit. Sie richtete sich stolz auf und war wieder ganz die ehrsame Frau Wedderfen.“

Bilder vom Hofe des Mikado.

Es gibt wohl wenige Höfe auf der Welt, die einen so exklusiven Charakter zeigen und in denen sich auch so völlig entgegengelegte Welten berühren, wie der Hof des Mikado. Neugierig scheint er sich ganz europäischem Muster angepaßt zu haben, unterdessen sich in nichts von den Höfen anderer moderner Fürstentümer, aber innerlich ist er durch und durch japanisch und erinnert noch in vielem an die Tage, da der Kaiser von Japan mit niemandem verkehren durfte, als mit den Würdignern seines eigenen Hauses und den Häuptern der ihm fremdlichen Familien, die seit unendlichen Zeiten im Rang dem Herrscher am nächsten stehen. Das liegt nicht etwa an dem Mikado selbst, dessen höchste Vertrautung gegenüber die Teilnahme der ganzen Welt erweist; er ist sehr ein Fremder der Fremden gewesen, hat sich nie gegen Besucher oder gegen sein Volk irgendwie abgelehnt und die Ideen der weltlichen Zivilisation begünstigt aufgenommen. Aber in den Formen des täglichen Lebens liegt noch immer die erwidrige Tradition, und gerade im Jereemonial, das ja von je zu den konstantesten Elementen der Kultur gehört, ragen am häufigsten die besten Momente und die besten Seiten des alten Japans in die neue Zeit hinein. Wird man zu einem Nachmittagsempfang oder einer Abendgesellschaft geladen, dann umfängt den Besucher, wie ein Kenner des japanischen Hoflebens erzählt, die Stimmung einer eleganten europäischen Gesellschaft. Die Toilette für Damen ist am Nachmittage hochgehobener als bei unsen Eshuppen, und für die Herren ein Uniform oder der bunke Hof mit weißen Binden, wie sie bei den Empfängen des französischen Präsidenten häufig sind. Hier ist es nicht so schwer, Zutritt zu erhalten, schwieriger schon bei den großen Abendgesellschaften, an denen gewöhnlich die hohen Beamten, die führenden Staatsmänner, Mitglieder des alten Adels und des diplomatischen Korps teilnehmen. Nur selten erhalten Fremde Einladungen, und wenn sie in dem festlich beleuchteten Nishimatsu, der ganz Tokio überragt, eingetroffen sind, erblicken sie ein Bild, das in nichts an den Boden erinnert, auf dem sie sich befinden. Die weiten Hofe, vornehm eingerichteten Staatsräucher, die die ganze Länge der einen Seite der künftlichen Weidens einnehmen, könnten gerade so auf in irgendwelchen modernen Palast der westlichen Welt stehen, und der amfmerksame Beobachter würde nicht auffälliges finden. Sie sind eingerichtet nach dem neuesten Stil.

